



*„Hilfe zur Erziehung in Vollzeitpflege soll entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes oder des Jugendlichen und seinen persönlichen Bindungen sowie den Möglichkeiten der Verbesserung der Erziehungsbedingungen in der Herkunftsfamilie Kindern und Jugendlichen in einer anderen Familie eine zeitlich befristete Erziehungshilfe oder eine auf Dauer angelegte Lebensform bieten.“  
§ 33 - Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)*

Für Jugendämter und gesetzliche Vertreter Heranwachsender stellen wir hiermit unsere Intensiv-pädagogische Jungenwohngruppe in Friedersdorf vor. Wir informieren über die Besonderheiten unseres pädagogischen Ansatzes sowie die Fördermöglichkeiten vor Ort und im Sozialraum Görlitz/Ostsachsen.

## INHALTSÜBERSICHT

### 1.] DER SYSTEMISCHE HANDLUNGSRAHMEN – SYSTEMATISCH BETRACHTET

1.1] Für wen wir da sind	Seite 3
1.2] Rechtsgrundlagen	Seite 3
1.3] Wozu überhaupt Jugendhilfe?	Seite 4
1.4] Diese Jugend heutzutage – oder: Wie erwachsen sind „Erwachsene“?	Seite 5

### 2.] ÖKOLOGISCHE PÄDAGOGIK – EIN METHODISCH INTEGRIERTER ANSATZ

2.1] Sieben Dimensionen von Menschsein, Entwicklung und pädagogischer Einflussnahme	Seite 6
2.2] Körper	Seite 6
2.3] Psyche	Seite 7
2.4] Familie	Seite 8
2.5] Peergroup	Seite 9
2.6] Subkultur	Seite 9
2.7] Staatsbürgerschaft	Seite 10
2.8] Biosphäre	Seite 11
2.9] Pädagogische Ethik	Seite 11
2.10] Wertorientierungen > Zieldefinitionen > Förderstrategien > Methodenwerkzeuge	Seite 12
2.11] Systematische Umsetzung und Prozessevaluation der Entwicklungsziele im Hilfeplanverfahren	Seite 14

### 3.] DAS INTENSIVPÄDAGOGISCHE SETTING UNSERER SOZIALTHERAPEUTISCHEN WOHNGRUPPE

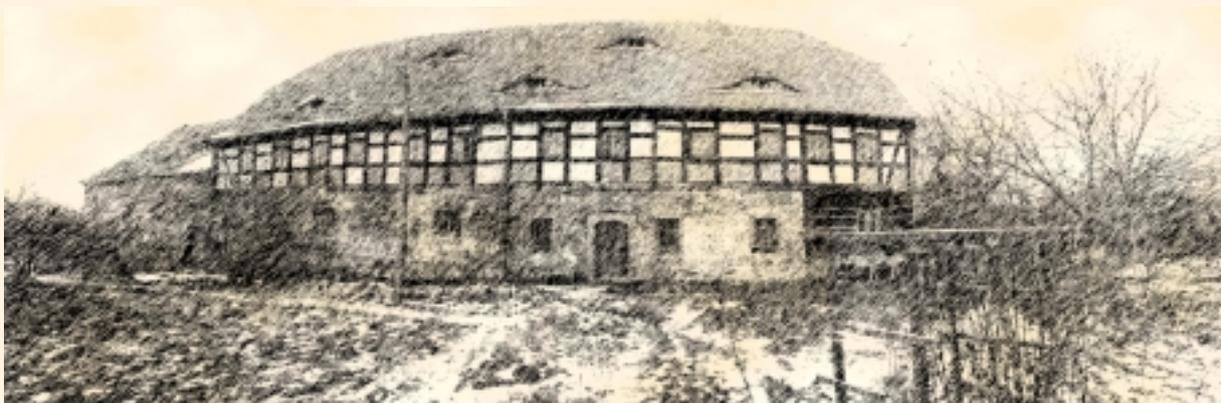
3.1] Friedersdorf - Station zwischen Vergangenheit und Zukunft	Seite 15
3.2] Wieso „Umgebände“?	Seite 16
3.3] Die Ökologie des Umgebendes als unser „Fünfter Erzieher“	Seite 16
3.4] Ausstattung	Seite 17

### 4.] WIR: DIE HOFFENTLICH BEISPIELHAFTEN ERZIEHERPERSÖNLICHKEITEN

4.1] Geschichte der Einrichtung	Seite 18
4.2] Betreuungsschlüssel, Qualifikation	Seite 18
4.3] Rollenverständnis, Feldkompetenzen und Faibles	Seite 18

### 5.] FRAGEN? INFORMATIONEN!

5.1] Kurzer Draht	Seite 19
5.2] Zuweisungsmanagement	Seite 19
5.3] Aktuelles vom Wohnprojekt	Seite 19

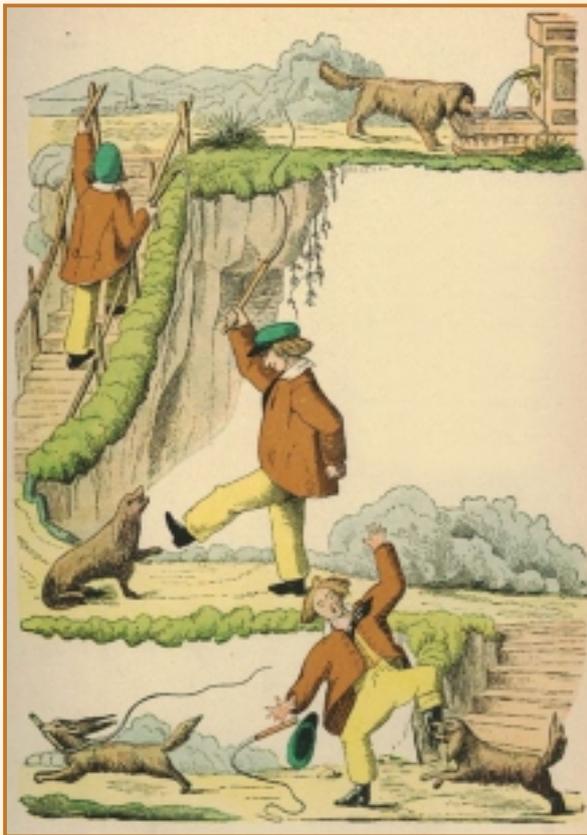


## 1.] DER SYSTEMISCHE HANDLUNGSRAHMEN – SYSTEMATISCH BETRACHTET

*"Entweder Du hast einen Plan oder Du bist Teil des Planes, den ein anderer hat." (Mc Kenna)*

### 1.1] Für wen wir da sind

*„Als ein Vater seinen zwölfjährigen Sohn fragte, was er sich zum Geburtstag wünsche, antwortete dieser: «Papa, ich möchte dich!» Sein Vater arbeitete die ganze Zeit und war selten zu Hause. Sein Sohn war eine Glocke der Achtsamkeit, die ihn daran erinnerte, daß das kostbarste Geschenk, das wir unseren Liebsten machen können, unsere wirkliche Gegenwart ist.“ (Thich Nhat Hanh)*



Bei uns finden Kinder und Jugendliche zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr Aufnahme, die als besonders schwierig gelten und für die andere Angebote der Jugendhilfe nur bedingt oder gar nicht mehr in Frage kommen. Es handelt sich um junge Menschen mit sehr Problem- und Krisenbelasteten Biografien, Verwahrlosungserscheinungen sowie Gewalterfahrungen für welche eine entsprechende Lebensperspektive gefunden werden muss. Oft lehnen diese die herkömmliche Heimgruppen ab, sind nicht gruppenfähig, weisen starke Bindungsstörungen, Delinquenz, Schulmüdigkeit bzw. Verweigerung, mangelnde Belastbarkeit und Morbidität, Dissoziale Störungen, Persönlichkeits- und Verhaltensstörung, permanente

Verweigerung, unrealistisches Selbstbild, Werteverlust, Orientierungslosigkeit, geringe Frustrationstoleranz auf.

Unsere Einrichtung ist als eine offene Form der Jugendhilfeeinrichtung mit intensiver Betreuung in einer reizarmen Umgebung konzipiert. In dieser bedienen wir uns pädagogischer Mittel als Prävention gegen Abhängigkeiten. In diesem Kontext schaffen wir durch intensive sozial- pädagogische Betreuung mit konstanter Beziehungsstruktur, reglementierten Tagesablauf, sowie attraktive Freizeitangebote einen Rahmen, der einem Entweichen entgegen wirkt. Wenn wir uns mit den anderen, meist größeren Einrichtungen vergleichen, so lässt sich unser Profil so auf den Punkt bringen, dass wir, was die angehenden starken Männer selbst betrifft, die beste Wahl sind für "Individualisten".

Nach Vollendung des 18. Lebensjahres wird den Jugendlichen in Absprache mit dem jeweiligen Jugendamt die Möglichkeit gegeben, weiter in der Einrichtung zu verbleiben und in Form der Nachbetreuung die Verselbstständigung in einem geschützten Rahmen fortzuführen bzw. eigenen Wohnraum nach der Betreuung anzumieten.

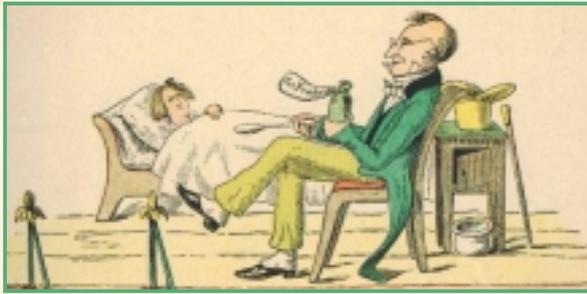
Psychologische bzw. psychiatrische Indikationen für eine Aufnahme finden sich beschrieben als Störungen der Reifeentwicklung beispielsweise im ICD F80 – 89, Verhaltensdefizite und mit Beginn in der Kindheit und Jugend diagnostizierbare emotionale Störungen u.a. im ICD F 90-98.

Wen wir mit unseren Möglichkeiten vor Ort leider nicht angemessen unterstützen können, sind Jugendliche mit diagnostizierter Alkohol- / Drogensucht, starke körperliche und geistige Behinderung, sexuell orientierte Störungsbilder, Intensivtäter.

### 1.2] Rechtsgrundlagen

*„Recht beginnt, wo Vertrauen nicht reicht.“*

Unsere Intensiv-pädagogische Jungenwohngruppe Friedersdorf ist ein Projekt im gesetzlichen Rahmen der Hilfen zur Erziehung (§ 27.2), Heimerziehung (§ 34), Stationären Eingliederungshilfe (§ 35a), Hilfe für junge Volljährige (§ 41) nach Sozialgesetzbuch Nr. VIII.



ansteckt“ (ein Schulmeister 18. Jh.)

„Zusätzlich bemängeln unsere Gesellschaft und die Wirtschaft eine allgemeine Abnahme von Wert- und Moralvorstellungen, sowie fehlende soziale und personale Kompetenzen.“ (vgl. DIHK, 2010)

„Auszubildende – faul, ohne Disziplin, kein Interesse. Jedes zweite Unternehmen klagt über mangelnde Disziplin und Belastbarkeit sowie fehlende Leistungsbereitschaft und Motivation. Jedes dritte bemängelt die Umgangsformen der Bewerber.“ (21.8.2014, IHK-Umfrage „Ausbildungsfähigkeit“)

### 1.3] Wozu überhaupt Jugendhilfe?

„Die heutige Jugend ist von Grund auf verdorben, sie ist böse, gottlos und faul. Sie wird niemals so sein wie die Jugend vorher, und es wird ihr niemals gelingen, unsere Kultur zu erhalten.

(ca. 1000 v. Chr., Babylonische Tontafel).

„Wozu eigentlich Jugendhilfe?“ mag mancher Erwachsene versucht sein zu fragen. "Kann die Jugend sich nicht selber helfen?" Beliebte Ansage dazu: "Wier prauchen keine Leerer, weil wier sint schon selper schlau!" Was angesichts solcher Art Weisheiten von der Jugend zu halten ist, darin scheinen sich die Erwachsenen ausnahmsweise einig. Und zwar nicht erst seit heute, sondern seit nunmehr 5000 Jahren Erziehungsgeschichte schon:

„Die Jugend achtet das Alter nicht mehr, zeigt bewusst ein ungepflegtes Aussehen, sinnt auf Umsturz, zeigt keine Lernbereitschaft und ist ablehnend gegen übernommene Werte“

(ca. 3000 v. Chr., Tontafel der Sumerer).

„[...] auf ihrem Höhepunkt kennt die Jugend nur die Verschwendung, ist leidenschaftlich dem Tanze ergeben und bedarf somit wirklich eines Zügels. Wer nicht dieses Alter nachdrücklich unter seiner Aufsicht hält, gibt unmerklich der Torheit die beste Gelegenheit zu bösen Streichen [...] Unmäßigkeit im Essen, sich vergreifen am Geld des Vaters, Würfelspiel, Schmausereien, Saufgelage, Liebeshändel mit jungen Mädchen, Schändung verheirateter Frauen“ Als Gegenmaßnahme wird empfohlen „Hoffnung auf Ehre und Furcht vor Strafe [...]. Diejenigen aber, die gegen alle tadelnden Vorstellungen taub sind, muß man durch das Joch der Ehe zu fesseln versuchen“

(Plutarch, ca. 45-125 n. Chr.)

„Der grenzenlose Mutwille der Jugend ist ein Zeichen, daß der Weltuntergang nah bevorsteht.“

(nach Melanchton, um 1530)

„Das Sittenverderben unserer heutigen Jugend ist so groß, dass ich es unmöglich länger bei derselben aushalten kann. Ja, oft geschieht es, dass die nicht in Schranken gehaltene oder nicht gebührend ausgetriebene Zuchtlosigkeit eines einzigen Jünglings von ungesunder Triebkraft und verdorbenen Auswüchsen auch die übrigen noch frischen und gesunden Pflanzen

Hinweis: Die Illustrationen, welche für diese Informationsbroschüre verwendet worden sind, stammen aus einer Ausgabe des „Struwwelpeter“ - eines pädagogisch motivierten Büchleins, welches sich einerseits seit 170 Jahren unter Erwachsenen als Bestseller behauptet und andererseits in den letzten Jahrzehnten als Zeugnis „schwarzer“, autoritärer Pädagogik missverstanden worden ist. Die zentrale Botschaft wurde durch die ideologisch geführte Erziehungsdebatte lang verdeckt. Sie verdient unserer Meinung nach wieder betont zu werden und deckt sich mit unserem Ansatz einer ökologischen Pädagogik perfekt.

Hauptaussage des berühmt-berüchtigten „Wer nicht hören will, muss fühlen.“ ist ja im Kern der Aussage nicht etwa eine Werbung für entgleiste Erzieherwillkür. Vielmehr wird darauf aufmerksam gemacht, dass der Erzieher die mit „richtig“ und „falsch“ assoziierten Wertorientierungen nur als eine Art Stellvertreter der für sich selbst nicht unmittelbar sprechenden Ökologie (Erfahrungswerte bezüglich sozial bewährter Verhaltensmuster, intelligenter Umgang mit „struktureller Gewalt“ und ökologisch bedingten Sachzwängen) etc.) zu vermitteln vermag. Diese Wertorientierungen werden vermittelt, um den Heranwachsenden vor unangenehmen, ja gefährlichen Erfahrungen zu schützen. „Erfahrung ist die teuerste Schule, aber Narren wollen anderwo nicht lernen.“ (Franklin) Im Namen von Eltern bzw. Staat bekommt der Jugendliche die Chance, aus den Fehlern anderer zu lernen und sich den, aus Fehleinschätzungen eines Situationstyps erwachsenden Schaden zu ersparen. Nutzt er diese Dienstleistung des Erziehers nicht rechtzeitig, so wird ihn das Leben selbst lehren. Der Erzieher ist für die Vermittlung der Chance verantwortlich, Garantie dafür, dass sie ergriffen wird, kann er nicht geben. Die Freiheit, die Chance anzunehmen oder eigensinnig auf dem persönlichen Zugang und Risiko zur Erfahrung zu beharren, macht die Würde des Heranwachsenden aus.

Diese zeitlose Einsicht ist unserer Meinung nach das zentrale Motiv für die trotz Fehlinterpretation ungebrochene Beliebtheit des „Struwwelpeter“ (und für uns der Grund, diese (freien) Illustrationen im Kontext Ökologischer Pädagogik respektvoll zu zitieren.)

#### 1.4] Diese Jugend heutzutage - oder: Wie erwachsen sind "Erwachsene"?

„Wir brauchen unsere Kinder nicht zu erziehen, sie machen uns ja doch alles nach.“

Angesichts der so seltenen Einigkeit unter Erwachsenen über die Jahrtausende hin, was Vorurteile gegenüber der Jugend betrifft, könnte man sich fragen, worin denn das Vorurteil der Jugendlichen gegenüber Erwachsenen bestehen mag. Leider gibt es bei der Empathie der stärkeren, klügeren, immerzu Recht beanspruchenden Erwachsenen gegenüber der Jugend ein gewisses Problem:

*"Die verschiedenen Altersstufen des Menschen halten einander für verschiedene Rassen: Alte haben gewöhnlich vergessen, daß sie jung gewesen sind, oder sie vergessen, daß sie alt sind, und Junge begreifen nie, daß sie alt werden können."* (Tucholsky, 1931)

Führt man Interviews mit Heranwachsenden zu der Frage, was sie an Erwachsenen besonders kritikwürdig finden, so zeigt sich auch bei den Jugendlichen eine verblüffende Einigkeit. Problematisch finden es die Orientierung suchenden Heranwachsenden nicht etwa, dass Regeln für geordnetes Zusammenleben aufgestellt und dazu Ansagen gemacht werden. Das üben sie in ihren Peergroups selbst schon mehr oder weniger formvollendet. Blöd finden die Jugendlichen, dass Erwachsene unentwegt Regeln geltend machen,

sich dabei aber unentwegt in Widersprüche verwickeln und untereinander nicht einig sind.

*"Dem Kind sagt man: "Wenn du brav bist, bekommst du... Der Erwachsene aber weiß: Wenn man nicht so brav ist, bekommt man meist mehr..."* (Blanck)

Merke: *"Du mußt Erwachsene durchschauen können, wenn du als Kind überleben willst."* (Anonym)

Der Jahrtausende alte Ärger der jeweils nachfolgenden Rebellen-Generation mit der vorherigen Spießler-Generation spitzt sich in unserer ohnehin reizüberfluteten Zeit folge widersprüchlicher Normen und Vorbilder extrem zu. Jeder Erwachsene scheint andere Regeln und Wertorientierungen zu betonen und durchsetzen zu wollen. Viele Heranwachsende verstehen in diesem Durcheinander an Meinungen und Rechtsvorschriften "Bahnhof". Sie klinken sich notgedrungen aus und suchen sich auf eigene Faust weiter zu helfen bzgl. Orientierung im Leben. Fazit für die Pädagogik?

*„Der Ursprung aller Konflikte zwischen mir und meinen Mitmenschen ist, daß ich nicht sage, was ich meine, und daß ich nicht tue, was ich sage.“* (Buber)



## 2.] ÖKOLOGISCHE PÄDAGOGIK – EIN METHODISCH INTEGRIERTER ANSATZ

### 2.1] Sieben Dimensionen von Menschsein, Entwicklung und pädagogischer Einflussnahme

„Erst kommt die Erleuchtung und dann kommt der Abwasch.“

"Was ist der Sinn des Lebens?", "Wer bin ich eigentlich?"  
"Wie möchte ich von wem wahrgenommen werden?"  
Fragen wie diese beschäftigen uns zwar alle ein Leben lang. Die Suche nach Antworten wird in der Pubertät aber besonders intensiv betrieben. Mitunter führt sie auf schädliche, ja gefährliche Abwege. Wir unterstützen die uns anvertrauten "jungen Sinnsucher", Rebellen und verhinderten Gesellschaftsmitgestalter während ihrer Sturm-und-Drang-Zeit auf sieben tragenden Ebenen der Identitätsbildung: Körper, Psyche, Familie, Peergroup, Subkultur, Staatsbürgerschaft, Biosphäre.

Unter „Ökologie“ verstehen wir mehr als Umwelt oder Umweltschutz. Die Psyche vermittelt zwischen Körper und all den anderen Dimensionen von Menschsein, Entwicklung und schlussendlich pädagogischer Einflussnahme. Sie stellt für den Körper die nächst maßgebliche „Ökologie“ dar. Die Familie vermittelt zwischen Psyche und all den anderen Dimensionen von Menschsein, Entwicklung und pädagogischer Einflussnahme. Sie stellt für die Psyche die nächst maßgebliche „Ökologie“ dar. Und so immer weiter durch alle, für menschliche Existenz spezifischen, das Leben tragenden „Lern- bzw. Resonanzebenen“ des Seins. Es erklärt sich weitestgehend aus sich selbst heraus, welches Verhalten weiterführt. Man kann solche Situationen als Sachzwang bedauern. Man kann sie als Form struktureller Gewalt ablehnen. Und man kann sie „utilisieren“, also bewusst konstruieren und für Lernförderung nutzen. Wir meinen, dass in der Pädagogik zu selten, zu wenig zielbewusst und systematisch Lernsituationen geschaffen werden, die für sich sprechen. Dadurch kommen wir allzu leicht dazu, zu viel missionieren zu müssen und Erzieher brennen aus bzw. richten sich notgedrungen in einer Haltung des „Coolout“ ein. Vermeidbar ist das! Die konstruktive Nutzung von Sachzwängen und der - für die Arbeitswelt faktischen - „strukturellen Gewalt“ leistet zweierlei: a) Der Heranwachsende wird auf die für sein Leben und Überleben relevanten Realitäten hin orientiert. b) Die in Erzieherberufen so häufig anzutreffenden Symptome für Helfersyndrom, Burnout, Coolout werden in dem Maße entbehrlich, als wir nur noch in Ausnahmefällen zur Selbsthilfe

motivieren, ja animieren müssen. Vorteilhafter ist es, wenn das pädagogische Setting so angelegt ist, dass die ökologischen Bedingtheiten der Situation für sich sprechen.

### 2.2] Körper

„Sport ist der beste Therapeut.“ (Katja Barth)

Bedingt durch die Pubertät ist das Interesse der Heranwachsenden an Körperlichkeit groß. Über die faszinierenden Aspekte von Sexualität hinaus liegt es je nach Konstitution nahe, Konflikte zu eskalieren und über ein mehr oder weniger gewalttätiges Kräfteressen körperlich auszutragen. Unsere Leitmedien sind voll von Leitbildern, welche dies als eine Art Erfolgsmodell vorleben. Wer sich auf anderen Lebensdimensionen als weniger kompetent erfährt, ist vermehrt der Versuchung ausgesetzt, seine Identität über Körperlichkeit zu definieren: "Was für ein starker Junge!". Kultivierte - das heißt ritualisierte, regelgeleitete - Wettkämpfe ermöglichen Einordnung in Hierarchien. Mehr oder weniger inoffizielle Rangordnungen führen auch unter Erwachsenen immer wieder zu Konflikten, solange das Statusverhältnis nicht eindeutig geklärt ist. Welche Art von Deeskalations- bzw. Streitkultur leben wir vor? Solange der Beziehungsaspekt nicht einvernehmlich definiert ist, fällt es schwer, sich auf Sachaspekte, geschweige auf Lernen zu konzentrieren. Eine eindeutige Orientierung entlastet kognitiv. Ob Wettkampf im Mannschaftssport oder Kräfteressen im Einzelsetting, einmal mehr gilt: "Ein gesunder Körper fördert einen gesunden Geist!"



### 2.3] Psyche

*„Wer (phasenweise) nicht alle Tassen im Schrank hat, für den ist es gut, wenn er ab und an einen mitlaufen hat.“*

Selbst- und fremdschädigende Verhaltensmuster, die sich über längere Zeiträumen sozial bewährt zu haben scheinen, werden durch Gewöhnung über längeren Zeitraum Teil des Verhaltensrepertoires. Eine zielbewusste und systematisch umgesetzte Erziehung sollte dies verhindern, kommt aber oft zu spät. Therapie muss die verfehlte oder vernachlässigte Erziehung ausgleichen. Hinsichtlich Intensität und Auswahl einsetzbarer Interventionsmethoden geht sie über die Möglichkeiten von Pädagogik hinaus.

Über einen durch Gewöhnung aufgebauten Habitus hinaus bilden Menschen in emotional extrem erlebten Situationen Überlebensstrategien aus, die sich verselbständigen können und selbst lange nach der überstandenen Gefahr

auf unbewusst gespeicherte Auslösereize hin als quasi automatisiertes Verhaltensmuster ins Leben und Erleben ungewollt "hinein funken". Insbesondere bei der Auflösung von Traumata, Phobien und schwereren Persönlichkeitsstörungen müssen Methoden kombiniert werden, welche über das heilsame Gespräch hinausgehen. Wir meinen, dass die Gewährleistung der Nachhaltigkeit von Lernfortschritten um so leichter gelingt, wenn Therapie und Pädagogik simultan auf allen sieben Dimensionen der jugendlichen Entwicklung ansetzen. Unter dieser Voraussetzung können die tragenden therapeutischen und pädagogischen Maßnahmen so zielbewusst wie systematisch koordiniert werden. Hierin liegt die Stärke unseres Angebotes.

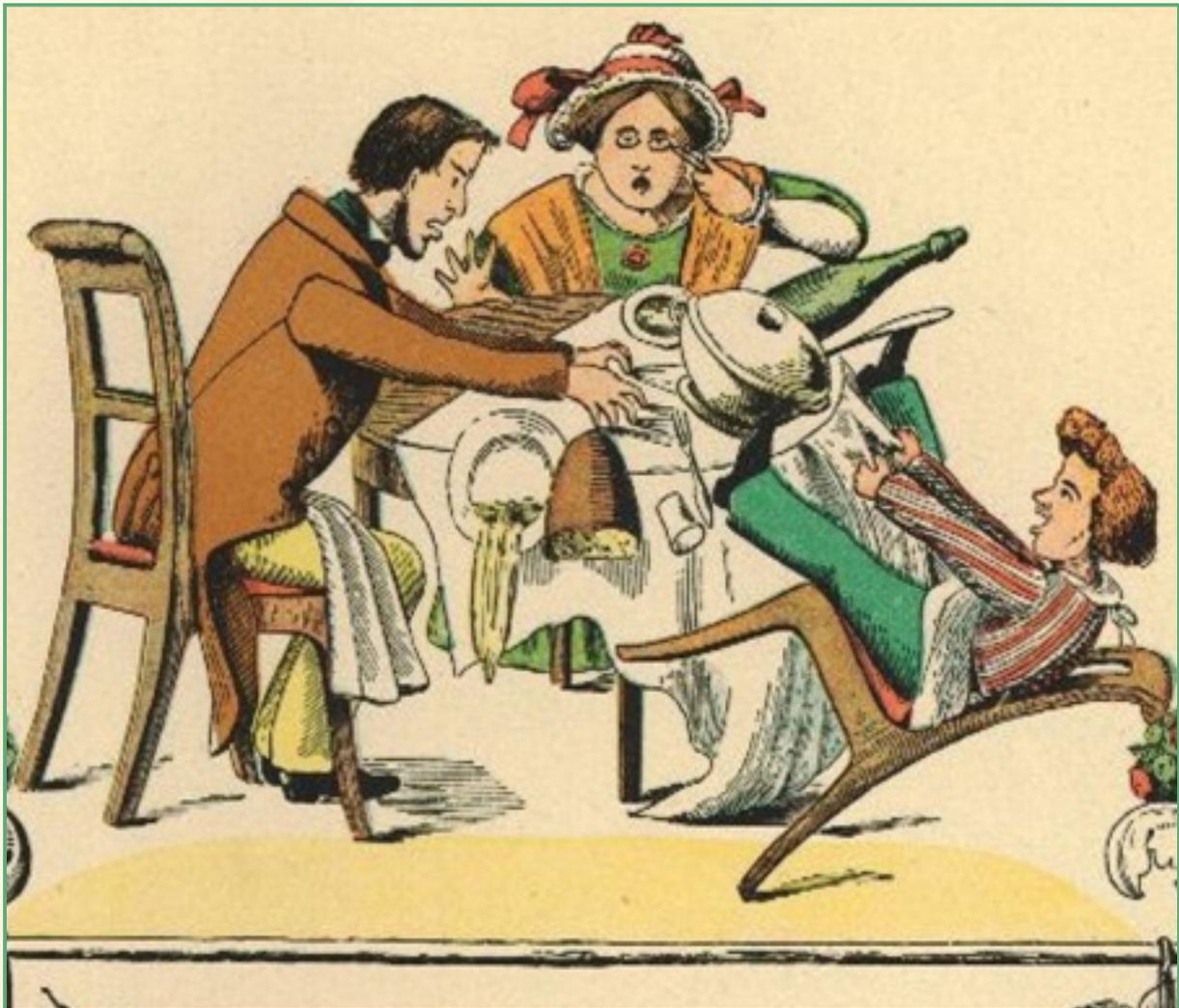


## 2.4] Familie

„Die Kette ist so stark wie ihr schwächstes Glied.“

Das Substrat aus dem die individuellen Selbstverständlichkeiten eines heranreifenden Charakters erwachsen, ist nicht allein die Kernfamilie. Der über das Individuum hinausweisende „systemische Sinn“ vieler Eigenheiten eines Jugendlichen wird oft erst rekonstruierbar und verständlich, wenn wir die Erfolge, Niederlagen im erweiterten sozialen Umfeld sowie Traumata, Anpassungsleistungen und Lebensmaximen der vorhergehenden Familiengeneration erforschen („Mehrgenerationenperspektive“). Häufig ist zu beobachten, dass sich Jugendliche als die freiesten, weil noch am wenigstens festgelegten Mitglieder eines Beziehungssystems unbewusst ausgerechnet mit jenen Mitgliedern des Familienclans solidarisieren, welchen maximale, meist negative Aufmerksamkeit

auf sich gezogen haben und u.U. mit Ausschluss bedroht werden. Angesichts solch allzu menschlicher Entwicklungen haben wir den Standpunkt, dass wir den Jugendlichen am besten helfen, wenn wir im Rahmen des uns Möglichen auch den Familien helfen. Gelingt es dem „Familienclan“, sich in einer erfreulicheren Form des Miteinanders zu reorganisieren, so wird in aller Regel die - vordem durch nicht altersgerechte Beziehungsspiele gebundene - Aufmerksamkeit der Heranwachsenden frei für die "Baustellen" ihrer individuellen Entwicklung. Stark verkürzt gesagt: Verselbstständigung gelingt um so leichter, wenn Jugendliche den Eindruck haben, die Familie nicht mehr mit ihren mehr oder minder bewussten Symptomproduktionen zusammen halten müssen.





## 2.5] Peergroup

*„Das Individuum eignet sich die Gesellschaft an und die Gesellschaft eignet sich das Individuum an.“*

Die Familie kann man sich nicht herausuchen, die Bezugsgruppe hingegen - so scheint es zumindest - in der Regel schon. Hier können Jugendliche mit neuen Rollen experimentieren, sich profilieren, durch mehr oder minder risikobewusstes Verhalten (Initiationsrituale) Status aufbauen, der sich nach "eigenen", selbst gewählten, für die übergreifende Subkultur spezifischen Maßstäben bemisst. Für Experimente mit selbstständigen Verhalten wird dieser Referenzrahmen außerhalb der Familie als faszinierend erlebt. Für die Heranwachsenden stellt ihr Team oder - je nachdem, im Kontext welcher kulturellen Orientierung man es sehen will - ihre „Horde“ eine Art Testlabor da. Im Kern ist die Peergroup potentiell nichts Geringeres als der Keim einer neuen Form von Kultur. So selten es letztendlich soweit kommt: Unzählige, weltverändernde Bewegungen sind aus jugendlichen Revoluzzergruppen hervorgegangen. In der Praxis finden wir leider oft erheblichen Konformitätsdruck, eine sich in Äußerlichkeiten erschöpfende Uniformierung (Markenkleidung), Mobbing und Gewalt als Reaktion auf Infragestellung realitätsferner Gruppenkonstrukte.

Trotz all der im Beruf als pädagogischer Profi erworbenen Kompetenzen ist unser Rollenverständnis als Erzieher so, dass wir uns gegenüber den Eltern nur als zweitbeste Wahl ansehen. Gleichwohl pflegen wir ebenso wie Eltern die für Jugendliche mitunter nervige Angewohnheit, darauf zu achten und wenn nötig Einfluss darauf zu nehmen, mit wem unsere Schützlinge Umgang pflegen. "Umgang formt den Menschen." Bei der Umsetzung unseres sozialtherapeutischen Anspruches nutzen wir bevorzugt hypnosystemische Methoden der Einflussnahme und stärken im Rahmen der Verselbstständigung die Selbststeuerungs-Kompetenzen ("Empowerment") aller Prozessbeteiligten.

## 2.6] Subkultur

*„Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf.“*

So faszinierend es ist, wenn Jugendliche sich einerseits uniformieren, um sich dann andererseits unter ihresgleichen um so mehr zu profilieren - die durch Wohnort, Ökonomie und Milieu leider oft recht vorbestimmten Bezugsgruppen sind selbst als Ganzes auf der Suche nach einer kollektiven Identität. Den Rahmen, in dem sie ihre Besonderheit betonen können, nennen wir Erwachsenen "Subkultur". Im Idealfall bereitet diese den Heranwachsenden auf die unausgesprochenen Gesetze vor, welche dann auch in Arbeitsteams gelten. Im Unterschied zur Familie ist die Peergroup zielorientierter und darin vergleichbarer dem Arbeitsteam. Im weniger idealen, aber dafür um so häufigeren Fall endet die Selbststilisierung von Jugendgruppen im Nirwana, wenn nicht gar in der Kriminalität. Für die Jugendlichen sind solche Irrwege schwer zu bemerken. An die Erwachsenenwelt sind sie ja oft noch nicht recht anschlussfähig. Die Binnenwirklichkeit der Gruppe wird daher als alternativlos, total erlebt. Wie in anderen sozialen "Echokammern" auch, bestätigen sich die Mitglieder untereinander. Die Versuchung, ja der soziale Druck, einander auf gruppeninterne Normen einzuschwören, steigt um so mehr, je weiter sie Gesetze und Normen in Frage stellen. Der Anschluss zu einer mit möglichst geringem Aufwand anschlussfähigen, besonderen Effekt versprechende Subkultur wird gesucht und gruppenintern als Normalität postuliert. Diejenigen, welche sich innerhalb der Subkultur am erfolgreichsten als Wortführer inszenieren, verbinden i.d.R. ein kommerzielles Interesse damit - sei es sozial angesehener Meinungsmacher, sei es als Dealer.

Unser Rollenverständnis als Erzieher mutet uns zu, dass wir die Auseinandersetzung mit den sub-

kulturellen Standards aktiv suchen. Damit Erwachsene die Debatte führen und auf positive Aspekte wie auf Widersprüche und "Fallen" für die Entwicklung Jugendlicher eingehen können, müssen sie die Jugendkultur freilich kennen

## 2.7] Staatsbürgerschaft

*"Die Pubertät ist der Lebensabschnitt, in dem man auf die Rechte seines Erwachsenseins pocht, obwohl man den Schnuller noch im Kopf hat." (Poisel)*

Der Staat greift dort ein, wo die gute Gewohnheit den mehr oder weniger rechtskonform kultivierten Staatsbürger verlässt. Andererseits haben Erwachsene wie künftige Bürger die Möglichkeit, diesen Staat mitzugestalten. „Dagegen sein kann nur ein Anfang sein. Wofür setzt Du Dich ein?“ Wenn man die künftigen Bürger damit konfrontiert, dass es mit Rebellion, ideologischer Gesellschaftskritik, mit bloßem Meckern nicht getan ist, sondern konkretes Bessermachen in der so heldenhaft kritisierten Gesellschaft gefragt ist, dann wird es oft sehr schnell dünn. Die unverbindliche Grundsatzkritik macht nicht nur Eindruck. Sie fällt auch leichter. So wünschenswert und erfreulich es ist, wenn schon Heranwachsende sich ihrer Rolle als Gesellschaftsmitgestalter bewusst werden und einbringen - Erwachsene die als Vorbild mit Engagement überzeugen könnten, gibt es so viele gar nicht. Leitbilder, die es über den „ganz kurzen Weg“ versuchen, zu Status und Vermögen zu kommen, finden sich in den Leitmedien hingegen drastisch überrepräsentiert. Bei nicht wenigen der uns anvertrauten, künftigen Staatsbürger

ist sicher schon viel gewonnen, wenn sie nach viel Versuch und Irrtum zu der Einsicht gelangen, dass Justitia zwar blind ist, aber einen überraschend langen Atem hat. Ein negativ formuliertes Ziel wie Haftvermeidung, ist – ein so erfreulicher Meilenstein diese im Einzelfall sein mag – natürlich nicht das, womit ein Erzieher wirklich zufrieden sein mag. Natürlich wünschen wir uns Jugendliche, welche ihre Energie dafür einsetzen, diese Gesellschaft lebenswerter, zukunftsfähiger zu machen.

Dass in der modernen pluralistischen Gesellschaft selbst zu Grundfragen wie Krieg und Frieden, Gewaltfreiheit versus Durchsetzung um jeden Preis kein Konsens erkennbar ist, das überfordert selbst die meisten der als reif geltenden Erwachsenen. Staatsbürgerliche Mündigkeit ist ein Ziel, das nicht wenige zeitlebens verfehlen. Die Kontraste zwischen den Vorgaben, die das Gesetz macht und den teils zweifelhaften Vorbildern, deren Karriere detailreich durch unsere Massenmedien inszeniert werden, stellt eine der größten Herausforderungen für uns Pädagogen dar.

Eine weitere Herausforderung besteht für uns darin, dass die rechtliche Rahmensetzung den aktuellen Entwicklungen in der Jugendhilfe hinsichtlich alltäglich relevanter, ganz zentraler Fragen hinterher hinkt. So ist es zwar der Anspruch im Jugendrecht, dass der erzieherische Charakter Vorrang gegenüber dem Prinzip der Strafe haben soll. Bei der Umsetzung dieses pädagogisch begrüßenswerten Anspruches steht Justitia sich in der Praxis leider allzu oft selbst im Wege.

Zum Schaden der Gesellschaft wie der Jugendlichen selbst ist es bspw., wenn sie nach aktenkundig



gewordener Straftatverübung viele Monate, teils Jahre auf ihre Verhandlung warten müssen und Einzelstraftaten vor Gericht oft subsummiert anstatt gesondert betrachtet werden. Als quälend, demoralisierend bzw. zu falschen Kurzschlüssen verführend erleben es Jugendliche auch, wenn sie verurteilt worden sind, aber Monate im Unklaren gelassen werden, wann sie die Strafe verbüßen bzw. die Haft antreten müssen. Wenn es gilt, den sozialen Sinn des Rechtssystems zu vermitteln, wirkt es sich auch als erschwerend aus, dass Jugendliche nach frisch verübter Straftat sowie bei absehbar bestehender Selbst- und Fremdgefährdung meist nicht einmal symbolisch in Haft genommen werden (können). Der Zusammenhang von Straftat und Strafe wird folge dieser Unzulänglichkeiten als abstrakt bzw. willkürlich erlebt. Besonders hier löst das Jugendrecht seinen pädagogischen Anspruch nicht ein. Provokationen gegenüber Rechtsvertretern stehen für uns im Zusammenhang damit, dass Heranwachsende uns zu mehr Klarheit herausfordern. Wenn Recht / Gerechtigkeit sozial Sinn machen, sollten wir diesen nachvollziehbarer formulieren können, so dass Kinder und Jugendliche vor dem Schaden klug draus werden können. Als Ausgleich zu diesem, für alle Beteiligten nachteiligen, rechtlichem Handlungsrahmen setzen wir im Sinne koordinierten Case Managements auf enge



Zusammenarbeit mit Polizei, Ordnungsamt, Gerichten, Jugendgerichtshilfe, Bewährungshelfern, Beratungsstellen. Eine wichtige Ressource sehen wir in Gremien zur koordinierten Kriminalitätsprävention und deren Angeboten wie bspw. Täter-Opfer-Ausgleich, Prophylaxe von Drogenmissbrauch, Anti-Agressions-Training.

## 2.8] Biosphäre

*„Dem Schutz von unser aller Lebensraum ist mit Meckern nicht wirklich weiter geholfen.“*

In welcher Welt leben wir eigentlich? Auch ohne eine Brille für Augmented Reality ist es angesichts der allgegenwärtigen kommerziellen Angebote so leicht wie nie, sich den Anforderungen der „Konsensrealität“ Erwachsener in Richtung bequemer Kunstwelten zu entziehen. Übernimmt ein Heranwachsender konkrete Verantwortung für soziale oder ökologische Projekte, so ist uns das deshalb eines der zuverlässigsten "Symptome" dafür, dass unser erzieherisches Bemühen ein Stück weit gelungen ist.

Speziell im ländlichen Raum können wir die Mitverantwortung des Einzelnen für das Große und Ganze leichter vermitteln als im „Reizgewitter“ der anonymen Großstädte, die ohne ökologischen Bezug das Maß aller Dinge zu sein scheinen. Wir zeigen über Erfahrbarmachung konkreter Arbeitsbeziehungen Wirtschaftskreisläufe und gemeinschaftstragende Bindungen auf.

Weil das Miteinander persönlicher ist als in den Städten, vermittelt es sich leichter, welchen Unterschied ein individueller Beitrag für Dorfgemeinschaft und Umwelt machen kann. Einsichten, wie dass wir mit der Erde nicht ewig so umgehen können als hätten wir zwei, suchen wir - anstatt durch Moralisieren - über die Vermittlung der Schönheit von Naturerleben zu fördern.

## 2.9] Pädagogische Ethik?

*„Alle großen Dinge sind einfach, und viele können mit einem einzigen Wort ausgedrückt werden: Freiheit, Gerechtigkeit, Ehre, Pflicht, Gnade, Hoffnung“ (Churchill)*

Entwicklungsziele werden auf all diesen sieben Dimensionen der Identitätsentwicklung in dem Maße erreicht, in dem alle am Hilfeplanverfahren Beteiligten diese miteinander definierten Zielstellungen motiviert

und aktiv fördern. Leider ist es in der Praxis oft so, dass Jugendliche nur sozial erwünschte Lippenbekenntnisse abgeben. Das Hilfeplanverfahren ist aus Sicht vieler Heranwachsender ein schwer überschaubares, abstraktes Ritual unter Erwachsenen. Eine ähnliche Haltung zeigen unglücklicherweise oft auch die Eltern selbst. Gerade wenn diese akut sehr mit sich selbst beschäftigt sind, sind sie versucht, das Hilfeplangespräch in erster Linie als in der Zuständigkeit der professionellen Erzieher stehend zu sehen und Eigenverantwortung aufzugeben: „Die Profis werden schon wissen, was sie tun.“

Weil diese Haltung bedauerlich, aber häufig anzutreffen ist, ist es um so wichtiger, sich bewusst zu machen und klar zu kommunizieren, welchen Anspruch wir Erzieher selbst einbringen. Auch für uns gilt: Ziele, die nicht mit den mehr oder weniger bewussten Wertorientierungen in Übereinstimmung stehen, werden nicht erreicht. Welche Wertorientierungen möchten wir also bei den uns anvertrauten Heranwachsenden herausbilden? Was macht unsere eigene Identität als konfessionsfreier Träger der Jugendhilfe aus?

## 2.10] Wertorientierungen > Zieldefinitionen > Förderstrategien > Methodenwerkzeuge

*"Ein falsches Ziel führt zu einer falschen Welt."* (Rombach)  
Das „Umgebende Friedersdorf“ ist als lebensnahe, auf

Verselbstständigung hin zielende, prozessorientiert arbeitende Einrichtung auf speziell jene „Stürmer“ und „Draufgänger“ ausgerichtet, welche als „besonders schwierig“ gelten, auf ihrer Suche nach Orientierung, Grenzen, Halt akut über die Stränge schlagen, in einem weniger robusten Ambiente immer wieder „anecken“ und ausgerechnet in für den Arbeitsmarkt typischen Lern- und Bewährungssituationen Unverständnis, Ärger, Ablehnung provozieren.

Wir Pädagogen wollen den Heranwachsenden in seiner Identitätsentwicklung unterstützen, gerade auch in schwierigen Phasen sein Beistand sein. Fakt ist aber auch: Wir vermitteln und vertreten ihm gegenüber die Normen und Ansprüche der Gesellschaft. Fragt sich nur: an welche Wertorientierungen genau denken wir dabei? Werte und Qualitäten der Identitätsbildung, deren Herausbildung wir – je nach Voraussetzungen, Kompetenzen und Gruppendynamik der aktuellen Belegung – bei unseren "jungen Wilden" fördern, damit aus ihnen reifere, kultiviertere Persönlichkeiten werden:

1.] Körperlichkeit als Dimension pädagogischer Einflussnahme: Beweglichkeit, Ausdauer, Konzentration, Koordination, Geschicklichkeit, Ernährungsbewusstsein, positive Körperwahrnehmung (statt Abgestumpftheit der Sinne) fördern wir durch professionelles Fitnesstraining, Sport, bewusste Ernährung, unser geführtes Genusstraining.



2.] Gestaltungsdimension Psyche: Lernbereitschaft, Integrität ("Ehrlichkeit"), Selbststeuerungskompetenzen, Resilienz, Kohärenz, reife Persönlichkeitsentwicklung fördern wir durch klar strukturierte Tagesabläufe und Token-Systeme mit dem Ziel einer tendenziell selbstständigen Strukturierung des Alltags, Erlernen und Einüben grundlegender Alltagskompetenzen (bspw. Körper- und Raumhygiene) mit individualpädagogischen Methoden, Stärkung der eigenen Selbsthilfekräfte bzgl. Selbststeuerungskompetenz und Stressmanagement, Biografiearbeit, Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen sowie unser "KidsCoaching" (Empowerment u.a. nach Furman).

3.] Gestaltungsdimension Familie: Zusammenhalt, Rollenklarheit, Streitkultur, Gerechtigkeitssinn (soziale Reziprozität), Geborgenheitsgefühl fördern wir im Rahmen der Eltern- bzw. Angehörigenarbeit mit Hilfe von Verfahren aus hypnosystemischer Familienrekonstruktion: An der „systemischen Schnittstelle“ von Psyche-Familie setzen wir für die Mobilisierung bisher verdeckter individueller Reserven und Ressourcen - je nach Lernvoraussetzungen der aktuellen WG-Belegung, Eltern und Mentoren im als emotional bedeutsam erlebten nahen Umfeld - Gesprächsführungstechniken aus der Ideolektik, der Suggestopädie, Zielarbeit aus dem Neurolinguistischem Programmieren Genogramme, Systembrett, Szenische Verfahren (Satir), Elemente von Strukturaufstellungen, Sketche mit Therapiepuppen sowie zirkuläre Fragen ein.

4.] Gestaltungsdimension Peergroup: Die Profilierung als authentische Persönlichkeit, Vertrauenswürdigkeit, Verlässlichkeit, Verbindlichkeit, Respekt fördern wir durch Systematische Sozialtherapie mit Wohngruppe und Peergroup, Konfrontationstraining mit kontrollierten Lernsituationen für kultiviertes Ausagieren aggressiver Impulse, Abbau und Vermeidung von Grenzen verletzendem, fremd- und selbstgefährdendem Risikoverhalten, Training von Kommunikationsfähigkeit (Empathie, „coole“ statt unsouveräne Rhetorik, Kenntnis kooperationsfördernder Umgangsformen), Einüben von Sicherheit bei Umsetzung sozialer Rollen im Rahmen der Gruppenarbeit mit erlebnispädagogischen Methoden, gemeinsamer Freizeitspaß mit Freunden und Freundinnen, Mannschaftssport, Förderung konstruktiver Beziehungen, transparent begründete Hemmung destruktiver Bekanntschaften. Leistungsorientierung im Hinblick auf Organisationsformen und Erwartungen der Arbeitswelt stärken wir durch Projektarbeit und Praktika.

5.] Gestaltungsdimension Subkultur: Kulturelle Kompetenz fördern wir durch sokratischen Dialog zu

Umgangsformen und Lifestyle, Laintheater, Auswertung von Kulturveranstaltungen, Kreativangebote, gemeinsames Musikmachen, geführter Reflexion zu den, durch Meinungsführer der Subkulturen geltend gemachten Wertmaßstäbe für Ausübung sozialer Rollen und dadurch zu erwartenden Statusgewinn, Förderung der Arbeitsweltorientierung durch Praktika, Bewerbungstrainings, Exkursionen, Besuche von Messen, Befähigung zu handwerklichen Tätigkeiten durch praktische Anleitung auf unserem Hof und der Werkstatt, Realisierung von Sinn stiftenden Freizeitangeboten.

6.] Gestaltungsdimension Staatsbürgerschaft: Rechtsbewusstsein, Verantwortungsbereitschaft fördern wir durch Teilnahme an Vereinsarbeit, Verkehrstraining, Rollenspiel („Berufsknigge“), Medienarbeit, Täter-Opfer-Ausgleich, enge Netzwerkarbeit mit Polizei, Gerichten sowie durch Kontrastierungen von Pflichten, Rechten, Chancen - auch unserer Rolle als Mentoren UND Aufsichtsbevollmächtigte von Staats wegen ("doppeltes Mandat"), Aufklärung zu rechtlichen Grundfragen – wenn möglich, bevor unsere angehenden Staatsbürger anlässlich anstehender Verhandlung ihr so typisches, lebhaftes Interesse an Rechtskunde entwickeln.

7.] Gestaltungsdimension Biosphäre: Neugier, Forscherdrang, Achtsamkeit, Bescheidenheit, Engagement "Heimatkunde", Weltwissen zu unser aller Lebensraum fördern wir durch Entschleunigung (statt Reizüberflutung), Naturerleben (Klettern, Wassersport), Exkursionen, geführte Grenzerlebnisse in der Natur, Urlaubsreisen in sportlicher, aber auch in kultureller und spiritueller Hinsicht.





Diese systematische Entwicklung von Sinn stiftenden Lebens- und Zukunftsperspektiven sowie die im Rahmen des Hilfeplanverfahrens (HPV) stehen im Zentrum all unseres pädagogischen Bemühens. Unsere erzieherische Einflussnahme orientiert sich im Rahmen einer sowohl bedarfsorientierten als auch bedürfnisorientierten Pädagogik („Doppeltes Mandat“) an Zieldefinitionen, die a) aus nachvollziehbar zu machenden Bedürfnissen des Heranwachsenden, b) den vom sozialen Umfeld „diagnostizierten“ aktuellen Entwicklungsbedarfen und damit c) alles in allem aus unter Hilfeplanbeteiligten konsensfähigen, Wertorientierungen abgeleitet werden. Diese wechselseitig aneinander adressierten Erwartungshorizonte gilt es anhand aktueller Problematiken und Lebenslagen des Heranwachsenden zu bündeln, zu konkretisieren, zeitlich zu strukturieren, damit sie im Hilfeplanverfahren möglichst „engmaschig“ umgesetzt werden können.

In methodischer Hinsicht dient das HPV daher zunächst dazu, eine Vision von gelungener Identitätsentwicklung zu entwickeln, die bei allen am Hilfeplanverfahren beteiligten konsensfähig ist und bei den für die Verwirklichung entscheidenden Protagonisten mit Motivation unterlegt ist. In der Regel unterscheiden sich die Defizit-Beschreibungen und Erwartungshorizonte der Heranwachsenden von denen ihrer erwachsenen Helfer: Findet sich der Jugendliche mit seinen Bedürfnissen nicht wieder, wird in Ermangelung jeglicher Motivationsgrundlage absehbar keine Zielstellung nachhaltig eingelöst werden. Finden sich die am HPV beteiligten Mitglieder des Helfersystems nicht wieder mit ihren, teils gesetzlich bedingten Erwartungshorizonten wird eine nachhaltige Einlösung von Entwicklungsziele ebenfalls nicht zu gewährleisten sein. Sowohl Bedürfnisse als auch Bedarfe gilt es in eine Vision von gelungenem Erwachsenwerden zu „übersetzen“, welche zu einem Mindestmaß konsensfähig und

rechtskonform ist. Im Kern ist das HPV damit ein Aushandlungsprozess wechselseitiger Hoffnungen und Befürchtungen, welcher der Moderation, bei konflikthaften Verhandlungsverläufen teils sogar der Mediation bedarf.

### 2.11] Systematische Umsetzung und Prozessevaluation der Entwicklungsziele im Hilfeplanverfahren

Damit die konsensfähige Vision in konkrete Aktionen übersetzt werden kann, müssen im Weiteren evaluationsfähige Zieldefinitionen formuliert werden, damit der Heranwachsende einen Plan hat von dem, was der „Rest der Welt“ eigentlich von ihm ganz konkret an zukunftsfähigen Verhaltensbeiträgen erwartet und aus Verhaltensbewertungen - dank Nachvollziehbarkeit lernen - kann. Die aus den Bedarfen / Bedürfnissen abgeleitete Vision gilt es in handhabbare, überschaubare Arbeitseinheiten zu „portionieren“: Allgemeine Leitziele > Strategische Richtziele > Taktische Grobziele > Operative Feinziele. Nachdem diese Zielhierarchisierung anhand Größe der Aufgaben erfolgt ist, wird diese im Rahmen einer für den jugendlichen Hauptakteur der Umsetzung fasslichen Zeitschiene strukturiert.

Diese Betreuungsplanung gilt es trotz bzw. aufgrund der Notwendigkeit kontinuierlicher Konkretisierung und Aktualisierung konzertiert umzusetzen. Der Koordination wegen sind die Einzelbeiträge aller direkt und indirekt mit dem Jugendlichen systemisch verbundenen Verwandten und Behördenvertreter so zu orchestrieren, dass dieser die „Spielbeteiligten“ im Falle unpopulärer Konsequenzen nicht zum eigenen Schaden gegeneinander „auszuspielen“ vermag. Das Kooperationsmanagement der sogenannten Stakeholderintegration ist entscheidend dafür, damit das sprichwörtliche „Dorf“ sich nicht genötigt sieht, mit dem Erziehungsbedürftigen im sozialen Netzwerk „Versteck“ oder gar „Blinde Kuh“ zu spielen sondern ihn zu erziehen vermag.

Die Erfahrung zeigt, dass ein konsistent agierendes Helfersystem, bei dem alle an einem „Strick“ bzw. am „roten Faden“ der Einlösung realistischer Förderchancen ziehen, selbst die schwierigsten Jugendlichen zu überzeugen vermag. Ausnahmen von dieser Regel sehen wir bei den mit unseren Möglichkeiten vor Ort nicht mehr erreichbaren Jugendlichen mit akuter Drogenabhängigkeit. Insbesondere Jugendliche mit aktivem Zugang zu Crystal Meth oder starkem Konsum in der Vergangenheit sind in unserem Setting nicht hinreichend förderbar.

### 3.] DAS INTENSIVPÄDAGOGISCHE SETTING DER SOZIALTHERAPEUTISCHEN WOHNGRUPPE

„Was klein Hänschen nicht lernte, das lernt ein Hannes nimmermehr?“

Wer zu uns kommt, hat in der Regel schon beeindruckende „Karrieren“ mit vielen Stationen in Heimen, Psychiatrie, Trebe, auch Jugendhaft hinter sich. Das damit verbundene Thema der biografisch bedingten Entwurzelung sehen wir im Zusammenhang mit der heutigen allgemeinen Haltlosigkeit, für welche die strikt kommerziell ausgerichteten Identifikationshilfen und Sinnsurrogate der Massenmedien nur so kurzfristig als oberflächlich Ausgleich zu bieten vermögen. Wir bemühen uns, die Folgen der familiären Entwurzelung und ethischen Verwahrlosung durch Vermittlung individueller, aber eben auch tragfähiger, weil realistischer, betont „arbeitsmarktorientierter“ Entwicklungsperspektiven zu ersetzen.

20 Jahre pädagogische Erfahrung im Umgebnde haben immer wieder gezeigt: Trotz phasenweiser Widerstände möchten die heranwachsenden Männer schlussendlich etwas leisten, wollen dazu gehören und sich an Wertorientierungen messen lassen. Trotz geduldiger und robuster Herangehensweise an unsere zunächst meist recht haltlos daher kommenden „Halbstarken“ sehen wir dabei sehr auf das, durch Hilfeplanverfahren konstituierte Helfersystem angewiesen. Daher suchen wir immer wieder den kurzen Draht zur Verständigung mit den „Heimatsystemen“ (vgl. Gunther Schmidt) und pflegen - engmaschig wie ein Umgebnde - die Abstimmung mit Angehörigen, Praktikumsstellen, Schulen und „flankierenden“ Behörden.

#### 3.1] Friedersdorf - Station zwischen Vergangenheit und Zukunft

„Die Entwurzelung ist bei weitem die gefährlichste Krankheit der menschlichen Gesellschaft.

Wer entwurzelt ist, entwurzelt. Wer verwurzelt ist, entwurzelt nicht. Die Verwurzelung ist vielleicht das wichtigste und meistverkannte Bedürfnis der menschlichen Seele.“ (Simone Weil)

In Friedersdorf kann man außer ankommen auch sehr gut herunter kommen: „Entschleunigen“. Stress gibt es auf unserem beschaulichen, ehemaligen Bauernhof nur genau so viel, wie man meint, einander machen zu müssen. In der Regel bringen die Jugendlichen dieses Stress aus ihren bisher verworrenen Sozialbeziehungen und unklaren Entwicklungsperspektiven mit. Während man im Dorf sehr schön sehen kann, wie ruhig,

stressarm und zielbewusst Menschen ihr Leben dank Sinn stiftender Arbeit gestalten, brauchen unsere Jugendlichen meisten eine ganze Weile für ihre Erdung. Genau dafür, für dieses Auspendeln und neu anfangen können, ist unser Wohnprojekt da. Im Idealfall sind wir Brücke zwischen einer Vergangenheit, welche man genau so wenig verurteilen muss, als man aus ihr gelernt hat und einer lebenswerten Zukunft, welche genau so viele Chancen bietet, wie man zu entdecken versteht.

Friedersdorf liegt im Landkreis Görlitz / Bundesland Sachsen. Das Grundstück befindet sich am Rande des Ortes, an einer kleinen Seitenstraße gelegen. Das Gelände bietet sowohl Raum für Sport und Spiel, aber auch für das Anlegen eines Gartens. Das großräumige, historische Gebäude verfügt über Werkstatt, Kraftraum, kleinen Kultursaal, Medienecke, Blockstube für Spieleabende, TV und Feiern. Friedersdorf ist an die Bahnlinie Dresden, Cottbus, Zittau und Bautzen angebunden und befindet sich in Autobahnnähe. Den Bahnhof in Görlitz erreichen die Jugendlichen mit dem Bus aus Friedersdorf. Schule und Ausbildungsstätten sind per Bus oder Schülerbeförderung erreichbar. Der Gruppe steht ein Kleinbus zur Verfügung.

Görlitz und seine Umgebung ist bekannt für vielfältige Freizeit- und Familienangebote. Gegenwärtig investieren Freistaat und Stadt über 1 Mio in den Ausbau eines großen Jugendzentrums ... Fast unmittelbar an der WG bieten Königshainer Berge und Berzdorfer See sowie im weiteren Umfeld Zittauer Gebirge, Görlitzer Heide, Böhmisches Schweiz und Riesengebirge einzigartige, naturnahe Möglichkeiten für Wassersport, Wandern, Klettern, Geocaching etc.

Die ärztliche Versorgung ist gut gewährleistet. Es gibt in der näheren Umgebung, Allgemeinärzte, Zahnärzte sowie Kieferorthopäden, HNO-Ärzte, eine Logopädische Praxis, Psychologen, Kliniken und ein psychiatrisches Krankenhaus.



### 3.2] Wieso „UMGEBINDE“?

*„Weil es die Schönheit ist, durch welche man zur Freiheit wandert.“ (Schiller)*

Der Name steht für zweierlei: einmal für eine typische Lausitzer Bauweise. Volkstümlichen Überzeugungen zufolge wurde ein Teil des Hauses statt aus Stein ganz aus Holz gefertigt, weil damit die durch - darin i.d.R. aufgestellten - Webstühle verursachten Erschütterungen besser aufgefangen werden konnten als durch Steingefüge. Das starke hölzerne Fachwerk mit den charakteristischen Bögen hält die ganze Konstruktion trotz der immer mal wieder auftretenden starken Erschütterungen zusammen.

In metaphorischem Sinn verstehen wir unter „Umgebende“ auch, dass wir eine Pädagogik anbieten, welche das Miteinander trotz der durch Reifung oder Traumafolgen bedingten seelischen Erschütterungen und Übergangskrisen auf sowohl flexible als auch robust stützende Weise zusammenhält. Anspruch ist, dass wir den zu uns kommenden „Rulebreakern“ für eine Zeit ihres Lebens Heimat, Anker und Zukunftssprungbrett sind.

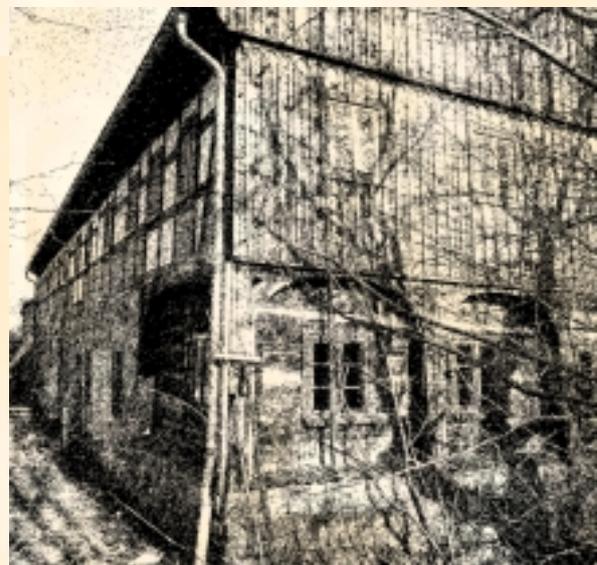
### 3.3] Die Ökologie des Umgebendes als unser „Fünfter Erzieher“

*„Abends ging ich hinaus in die Dunkelheit, da sah ich einen schimmernden Stern und hörte einen Frosch quaken. Die Natur schien zu sagen: Nun? Ist das nicht genug?“ (Emerson)*

Von dem Umgebendehaus und dem weitläufigen Gelände sprachen vor 20 Jahren bereits die Gründer der Einrichtung metaphorisch als dem „Fünften Erzieher“. Immer wieder erleben wir, dass dieses mit Erde und produktiver Arbeit so sinnfällig verbundene Ambiente auf die – signifikant oft aus Neubaublöcken kommenden und sich bevorzugt mit kommerziell inszenierten Kunstwelten identifizierenden – Jungen nachhaltig Eindruck macht. Das Ensemble steht für Architektur gewordene Erdverbundenheit, Sinn stiftende Existenz - der nächste Nachbar lebt den Einklang mit der Natur unmittelbar vor. Der Kontrast zu den so lauthals als infantil ihre Bedeutsamkeit herausschreienden und ungestrafte Kriminalität feiernden Helden aus den scheinbar um sich selbst kreisenden Ghettos der großen Städte könnte nicht größer sein. Unserem Eindruck nach kommt unterschwellig etwas davon an: das Haus als „fünfter Erzieher“ hält den durch

überspielte Entwurzelung und Entfremdung gekennzeichneten desintegrierten Kunstexistenzen gewissermaßen den Spiegel vor, macht die Fragwürdigkeit der Versuche des Übertönens der bisherige Verfehlung von Lebenssinn deutlich.

Über die heilsamen atmosphärischen Auswirkungen des Ambientes hinaus, ist das Setting geeignet, um einige der Qualitätsmerkmale des europaweit diskutierten und evaluierten Soteria-Konzeptes von Luc Ciompi zu realisieren. Zu den tragenden Momenten dieses Konzeptes für psychisch stark auffällige, teils mit Drogeninduzierten, psychotischen Schüben beeindruckenden Klienten gehört außer der Betonung von Beziehungskontinuität, reizarmer Umgebung, verlässlich strukturierten Tagesabläufen auch der weitestmögliche Verzicht auf sedierende Medikation. Im Sinne Missverständnisprophylaxe sei darauf hingewiesen, dass wir verordnete pharmakologische Therapien selbstverständlich nach Kräften unterstützen. Philosophie der Einrichtung ist es nur eben, eine solche Form von Therapie von vornherein so weit als irgend möglich entbehrlich zu machen. Motiv dafür sind die schwer einschätzbaren Nebenwirkungen der Medikamente untereinander - insbesondere wenn diverse Drogen ins Spiel kommen – als auch die positiven Erfahrungen mit Symptombeeinflussung durch systemisch-integrative Ansätze wie bspw. Sozialtherapie. Die Möglichkeiten der zielgerichteten Beeinflussung von Symptombildern auf anderen „Ebenen“ pädagogischer und therapeutischer Einflussnahme sehen wir erschwert, wenn die Persönlichkeit in ihrem Selbstausdruck über chemische Variablen des Körperstoffwechsels sediert und die Komplexität der Fördersituation ins Extrem getrieben wird.



### 3.4] Ausstattung

*„Bevor man etwas brennend begehrt, sollte man das Glück dessen prüfen, der es bereits besitzt.“  
(de La Rochefoucauld)*

Aufgrund der einfachen Bauweise des Stammhauses unseres Trägers - „Umgebende Erziehungsgesellschaft mbH - in Holz, Feldstein und Lehmbauweise können die Jugendlichen am Bau im und am Haus beteiligt werden. Die Beheizung erfolgt teils durch Ofenheizung, teils Gasheizung. Die Holzbeschaffung und -aufbereitung gehört mit zum Beschäftigungsangebot. Hof, Garten, Teich und Weidefläche und Werkstatträume, Gemeinschaftsküche werden ebenso für die Beschäftigung „vor Ort“ genutzt.

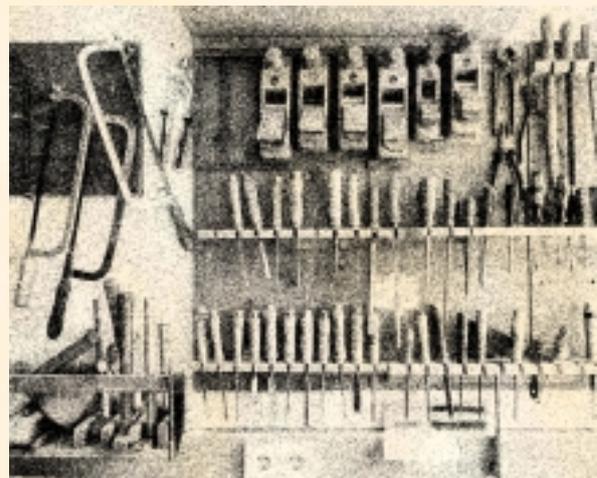
Die Jugendlichen nutzen ein Gemeinschaftsbad, mit Dusche und Toilette. Daran angeschlossen befindet sich ein Waschmaschinenraum, wo sie ihre Wäsche unter Anleitung selbständig waschen. Ein Gemein-

schaftsraum befindet sich in der „Blockstube“, ausgestattet mit Couch, Fernseher, Esstisch, Radio, Tischkicker, Tischtennis und Büchern. Der Gemeinschaftsraum wird mit Holzofen beheizt. Das Büro befindet sich ebenfalls in der „Blockstube“.

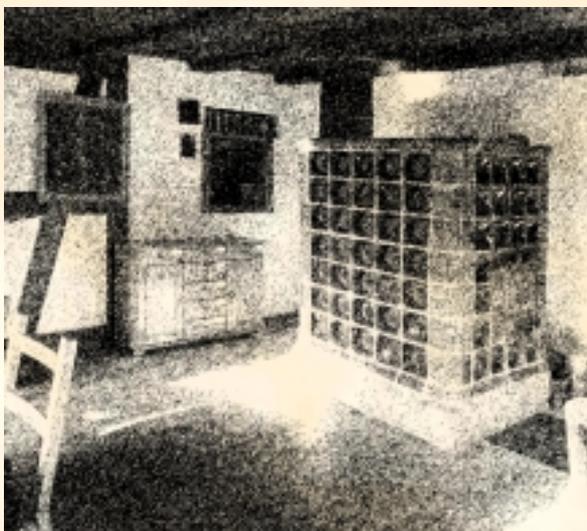
Den Jugendlichen steht jeweils ein Einzelzimmer mit 20 qm zur Verfügung. Die Ausstattung ist bewusst einfach gehalten und umfasst Bett, Stuhl mit Schreibtisch, Kleiderschrank. Weitere Ausgestaltung ist möglich und Teil des Belohnungs- bzw. Verstärkersystems. Die Grundwärmeversorgung erfolgt über eine Gastherme. Die Betreuerzimmer befinden sich an beiden Enden des Flurs und entsprechen denen der Jugendlichen.



Freiraum für kreative Landschaftsgestalter



Werkstatt für schulumüde Praktiker



Gemütlichkeits-Center (Blockstube)



Kochstudio + Meetingpoint für Tischgesprächsverschönerer

#### **4.] WIR: DIE HOFFENTLICH BEISPIELHAFTEN ERZIEHERPERSÖNLICHKEITEN**

*„Den Kindern rate ich gar nichts. Meinen Kindern muss ich ein Vorbild sein. Dann brauche ich ihnen nichts zu raten.“ (Wolfgang Grupp)*

##### **4.1] Geschichte der Einrichtung**

*„Ein Familienunternehmen ist wie ein Kind, das man aufwachsen sieht und das man begleitet und unterstützt.“ (Michael Otto)*

Der in 03/2018 seit 20 Jahren bestehende Jugendhilfeträger hat zeitweise bis zu 11 Einrichtungen simultan betrieben und wurde 2007 neu formiert. Im Laufe seiner Entwicklung hat das „Umgebende“ viele pädagogische Einflüsse integriert – darunter auch schon vergleichsweise früh systemische Methoden. Einige der diesen konfessionsfreien Träger bis heute prägenden Einflüsse sind älter als die Erziehungseinrichtung selbst und reichen bis in die Sportpädagogik der DDR und zu Makarenko zurück.

##### **4.2] Betreuungsschlüssel, Qualifikation**

*„Die Effizienz eines Gremiums nimmt in dem Maße ab, in dem die Anzahl seiner Mitglieder wächst.“ (Cyril Northcote Parkinson)*

Durch unsere Personalausstattung ist bei 4 heranwachsenden jungen Männern eine adäquate intensivpädagogische Betreuung gewährleistet: 1 Dipl. Sozialpädagoge, 1 staatlich anerkannter Erzieher, 1 Handwerklicher Erziehungsdienst, Hauswirtschaftshilfe, Praktikanten.

##### **4.3] Rollenverständnis, Feldkompetenzen und Faibles**

*„Gut gemeint, ist noch nicht gut gesagt. Gut gesagt ist noch nicht gehört. Gehört ist noch nicht zugehört. Zugehört ist noch nicht verstanden. Verstanden ist noch nicht einverstanden. Einverstanden ist noch nicht ausgeführt. Ausgeführt ist noch nicht gelungen. Gelingen ist noch nicht stabil beibehalten. Beibehalten ist noch nicht anderen überzeugend vorgelebt.“ (frei nach Konrad Lorenz)*

An der Fülle der von Erziehern auszufüllenden, teils in einem Spannungsverhältnis stehenden Rollen wird deutlich, wie wichtig es ist, dass Erzieher und all die anderen Mitwirkenden im Hilfeplanverfahren kraftschlüssig zusammenwirken. Als Erzieher verstehen wir uns als verantwortlich für die Einlösung folgender Funktionen: nachrangiger Elternersatz, Hausaufgabenhilfe, Lernender, Lehrender, Führungskraft, Kollege, berufliches Rollen-Modell, ein dem Vorabreiter in der realen Arbeitswelt vergleichbarer Arbeitsanleiter bei

Arbeiten auf dem Hof und in unserer Werkstatt, „Job-coach“, der bzgl. Berufsstrategie und Bewerbungschancenoptimierung firm ist, Vertreter des Rechtsstaates, zusätzlicher Helfer bei der Bewährungsauflagenerfüllung, Berater, Mitgesellschafter der politische Handlungsbedarfe in unser aller Gesellschaft diskutiert und zu praktischem Engagement ermutigt, Moderator bei störungsempfindlichen Gesprächssituationen, Mediator bei Meinungsverschiedenheiten, fairer Konfliktgegner zum Einüben von Streitkultur und deeskalierenden Gesprächsführungstechniken, Lifestyle-Experte, Verhaltenstrainer, Sportskamerad, „Chancen-Dealer“ (bspw. Praktika), Netzwerker, der Vertreter von Institutionen ins Gespräch bringt, Hygienebeauftragter, Mitspieler mit Gesellschafts- und Geschicklichkeitsspielen, Haushaltshilfe, Co-Therapeut bzw. informelle Therapie-Assistenz, Seelsorger/„Guru“, Übersetzer zwischen Horizonten, Selbstverständlichkeiten und Sprache der Erwachsenenwelten gegenüber den der Lebenswelt der Jugendlichen, im Leben selbst noch Sinn suchenden anstatt notorischer Besserwisser, Verwaltungskraft ...

Aus Rückschlägen das Richtige zu lernen, das gelingt auch den meisten Erwachsenen nicht ohne weiteres. Die Stunde der Wahrheit schlägt, wenn das unvertraute Verhaltensmuster im Alltag ausprobiert, eingeübt und verstetigt werden will. Wenngleich wir Pädagogen keine Therapie ersetzen können, sind wir daher doch als Therapiehelfer unersetzlich. Denn die angestrebte, nachhaltige Verhaltensänderung findet bestenfalls ansatzweise in der kurz bemessenen Therapiezeit statt.

Um unsere Schützlinge bei der Integration unvertrauter Verhaltensmuster in den Alltag als Therapiehelfer optimal unterstützen zu können, müssen uns die aktuellen Therapieansätze geläufig sein. Deshalb halten wir uns über Entwicklungsfortschritte der wichtigsten Therapieansätze stetig auf dem Laufenden.



## 5.] FRAGEN? INFORMATIONEN!

„Den ersten Schritt zur Veränderung geht man am besten von da aus, wo man wirklich steht.“ (Gunther Schmidt)

Ein warmes Dach über den Kopf und etwas zu essen sind ein Anfang, aber nicht alles. Wir hoffen, wir haben Ihnen mit diesem Informationsangebot einen Eindruck vermittelt von dem, was wir tun, damit aus halbstarken Jungen starke Männer werden.

### 5.1] Kurzer Draht:

„Man sollte alles so einfach machen wie möglich, nicht einfacher.“ (Einstein)

Sitz der Gesellschaft  
Umgebende Erziehungsgesellschaft mbH,  
Ostrower Damm 10, 03046 Cottbus  
Mail: [friedersdorf@dasumgebende.de](mailto:friedersdorf@dasumgebende.de),  
Mobiltelefon: 0152 26 831 270,  
Online-Konferenz: <https://appear.in/umgebende>  
Anschrift der WG: Umgebende, Ortsstraße 164,  
02829 Markersdorf, OT Friedersdorf

### 5.2] Zuweisungsmanagement:

„Nur wer sein Ziel kennt, findet den Weg.“ (Laotse)

#### Phase 1: Erstkontaktvorbereitung

Die Anzahl aktuell freier Plätze bei uns erfahren Sie durch telefonische Anfrage, Mail oder - wenn Sie als Suchbegriff einfach „Umgebende“ eingeben – hier: <https://freiplatzmeldungen.de>

#### Phase 2: Sondierung der Förderaussichten

Anhand von Falldarstellung und Entwicklungsberichten verständigen wir uns mit den Erziehungsberechtigten zu Persönlichkeit, sozialem Umfeld, Entwicklungsdefiziten und Ressourcen des Heranwachsenden. Anschließend analysieren wir im Team die „Passung“ der Fördervoraussetzungen mit den konkreten Fördermöglichkeiten bei uns vor Ort und im Umfeld: Möglichkeiten für Schule, Ausbildung, Praktika, Therapie etc. Wichtiges Entscheidungskriterium ist dabei auch die aktuelle Gruppenstruktur im Wohnprojekt.

#### Phase 3: Wirtschaftlichkeitsprüfung

Wenn entschieden worden ist, dass Aufnahme absehbar Sinn machen würde, verständigen sich die Zuweisenden direkt mit unserer Geschäftsführung zu den wirtschaftlichen Aspekte der Hilfe.

Kontakt: Melanie Düring, [m.duering@umgebende.de](mailto:m.duering@umgebende.de),  
Tel.: / Fax: 0355 – 38 31 338 / 0355 – 49 44 604

#### Phase 4: Kennenlerngespräch

Wenn die Bestätigung der Haushaltsverantwortlichen bzgl. Kostensatz vorliegt, kommen im Normalfall die Zuweisenden mit dem Jugendlichen in unsere Einrichtung. So können sich alle miteinander ein Bild machen von den Förderaussichten und auf solider Informationsbasis entscheiden: Jugendamt, Eltern, Jugendliche, wir als Erzieherteam. Im Ausnahmefall kommen wir zum Kennenlerngespräch in die bisherige Unterbringung und holen den Jugendlichen gleich von da aus ab.

#### Phase 5: Einzug und Neustart

Wenn alle Unterlagen und persönlichen Dinge für den Umzug vorbereitet worden sind, wird der Jugendliche von Vertretern der bisherigen Unterbringung gebracht oder - je nachdem - von uns geholt. Er bekommt erst mal etwas Zeit, sich in Ruhe einzuleben. Die ersten Fördermaßnahmen werden anhand Förderzielen des bisherigen Hilfeplanverfahrens besprochen. Ausbildung, Schule, Therapie etc. sollen zeitnah beginnen.

### 5.3] Aktuelles vom Wohnprojekt:

„Wer aufgehört hat, morgen besser sein zu wollen, ist heute schon nicht mehr gut.“ (Bosch)

Im Sinne von Qualitätsmanagement, Innovationsförderung und Professionalitätsentwicklung in der sozialen Arbeit entwickeln wir Methodik, Setting und Personal unserer intensivpädagogischen Jungenwohngruppe und der sozialtherapeutischen Zusatzangebote auf der Basis langjährig bewährter Konzepte kontinuierlich weiter. Informationen zu aktuellen Weiterentwicklungen unserer pädagogischen Methodik, Initiativen zur Qualitätsentwicklung, aber auch Tipps zu „Jugendveranstaltungen“ im Sozialraum Görlitz finden Sie hier unter diesem Link:

<http://umgebendefriedersdorf.de> Informationen zum Träger unserer WG gibt es hier: <https://dasumgebende.de>



Eingangshalle



**Quelle für Illustrationen:**

<https://commons.wikimedia.org/wiki/Struwwelpeter?uselang=de>

Die fachlichen Inspirationen für diese Informationsbroschüre haben wir für Interessierte unter diesem Link zusammengefasst:

<http://hilfen-zur-erziehung-inspirationen.umgebdefiniedersdorf.de>